



Graffiti-Künstler Lars Kessler gestaltet die Wand bunt. Hausbesitzer Willy Foellmer (links) will damit erreichen, dass die Junkies sie nicht mehr als Toilette benutzen. Foto: Stephan Rau

Graffiti sollen die Hausmauern schützen

Eigentümer Willy Foellmer will am Kaiserplatz mit Kunst am Bau die Drogenabhängigen davon abhalten, die Hauswand als Toilette zu benutzen. Lars Kessler sprüht Szenen aus der Aachener Gesellschaft an die Wand.

VON UNSERER MITARBEITERIN SARAH-MARIA FRANTZEN

AACHEN. Vor einigen Jahren kaufte Willy Foellmer (67) ein Haus aus dem 19. Jahrhundert in der Heinrichallee/Ecke Kaiserplatz, sanierte und restaurierte es. Er habe sich damals nicht für den Platz, sondern für das Haus entschieden, so der pensionierte Arzt. Bei den Bauarbeiten machte er einen tollen Fund: 20 Meter des alten Gewölbes der Pau, einem Bach, der kanalisiert durch das spätmittelalterliche Aachen floss, liegen unter dem Keller. „Dort, wo heute der Kaiserplatz ist, lag damals ein See“, sagt Foellmer, „und die Promenadenstraße war eine Planiermeile“.

Heute sehe es auf dem Kaiserplatz ganz anders aus: Junkies, Alkoholiker und Prostituierte hielten sich dort auf, Dealer und Zuhälter treiben ihr Unwesen, sagt Foellmer.

Viele Frauen fürchteten sich, abends dort vorbei zu gehen, weil sie als „Nutte“ bezeichnet würden. Ihren Müll würden die Junkies einfach auf den Boden werfen. „Denn die wissen, dass er in den

frühen Morgenstunden von den Regiekolonnen der Stadt wegeräumt wird und der Kaiserplatz wieder ordentlich aussieht.“ Doch an der Situation ändere sich durch die Aufräumaktionen nichts, die Lage um den Platz herum entwickle sich negativ, so der Hauseigentümer.

Leere Wohnungen

Viele Wohnungen stünden leer, weil die Menschen in diesem Umfeld nicht mehr leben wollten. Foellmer sagt, dass er die Probleme der Anwohner kennt: „Die Mauer vor meinem Haus wurde von den ‚Platzbewohnern‘ lange als ‚Toilette‘ benutzt. Hier muss man etwas machen“, habe er sich gedacht und den Graffiti-Künstler Lars Kessler engagiert, um die graue Wand bunt zu gestalten und der „Pinkelei“ damit ein Ende zu setzen.

In dem Graffiti greift der Künstler auf, was sich im Keller des Hauses verbirgt. Es zeigt die Pau und die alten Gewölbe ebenso wie eine Stadtkarte, auf der der Verlauf des Baches zu sehen ist. Die rechte

Hälfte des Graffiti zeigt einen Touristen vor der Silhouette des Rathauses und des Doms.

Der 67-Jährige kennt mittlerweile die Lebensgeschichten vieler derer, die auf dem Kaiserplatz ihre Tage verbringen. Als pensionierter Arzt weiß er, dass man das Leid der Junkies und Alkoholiker kaum lindern kann. Foellmer bemängelt: „Die Polizei tut viel zu wenig, um die Situation zu verbessern. Bis sie am Kaiserplatz eintrifft, dauert es oft sehr lange“, so seine Behauptung.

Auch dem geplanten Einkaufszentrum „Kaiserplatzgalerie“ steht Foellmer skeptisch gegenüber. Zum einen finde er es städtebaulich eine gute Idee, „aber ich befürchte, dass es noch mehr Verkehr geben wird, der den Verkehrsknotenpunkt Kaiserplatz belastet“. Trotz allem, Foellmer lebt gerne am Kaiserplatz.

Wenn alle sich zurückziehen, fühlt das auch nicht zu einer Lösung“, weiß er. Zu seiner Freude hat das Urinieren an die Wand sogar schon nachgelassen, seitdem die Mauer weiß grundiert wurde.